



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1397

Prädikat besonders wertvoll

Curveball – Wir machen die Wahrheit

Spielfilm, Drama, Satire. Deutschland 2020

Gestochen scharfe Satire und spannender Politthriller in einem.

Basierend auf realen Vorkommnissen erzählt das satirische Drama von Johannes Naber von einem BND-Bio-Kampfstoffexperten, der von der Idee besessen ist, dass der Irak heimlich Biowaffen herstellt. Zur Jahrtausendwende trifft er auf den Informanten ‚Curveball‘, der ihm diese Ahnung zu bestätigen scheint – bis sich dessen Aussagen zunehmend als Lügen erweisen. *Mit geistreichem Gespür für die Absurdität der realen Geschehnisse und grandios aufspielenden Darsteller*innen erzählt Naber formvollendet die wahre Geschichte einer weltumspannenden Lüge.*

Mit CURVEBALL – WIR MACHEN DIE WAHRHEIT ist Johannes Naber nach ZEIT DER KANNIBALEN erneut ein Film gelungen, der mit sezierendem Blick genüsslich gesellschaftspolitische Mechanismen offenlegt und sie kongenial auf die Spitze treibt. Ob Ausstattung, Musik, Dialogführung oder Dramaturgie: Naber und sein Team gehen schnörkellos, unpräzise und direkt vor, die Farben von Innen- und Außenräumen sind klar und in ihrer bräunlich-grauen Piefigkeit überdeutlich deutsch. Sebastian Blomberg gelingt als einer Art „Anti-James Bond“ glaubhaft der Spagat zwischen einem ehrgeizigen Wissenschaftler und einem desillusionierten Erfüllungsgehilfen diverser höherer Instanzen, die sich die Wahrheit eben so machen, wie sie sie gerade brauchen. Die einzelnen Vertreter*innen dieser politischen „Mächte“ sind Stereotypen – und allen voran Thorsten Merten als brachial-jovialer Vorgesetzter, Michael Wittenborn als in seiner Eitelkeit verletzter Funktionär und Virginia Kull als doppelgesichtige CIA-Agentin sind ideal besetzt. Die Entdeckung des Films ist Dar Salim, der als irakischer Informant zwischen die Mühlen der Politik gerät und dank seines Spiels zum Herz der Geschichte wird. Der Humor ist trocken, die Dialoge gestochen scharf und das Timing auch der Montage exzellent. So entsteht ein bis zum letzten Bild spannendes Drama, bei dem es viel zu lachen gibt. Auch wenn das Lachen aufgrund der tragischen historischen Tragweite der Vorkommnisse mehr als einmal im Hals stecken bleibt.

Prädikat wertvoll

Ein bisschen bleiben wir noch

Spielfilm, Drama. Österreich 2019.

Bewegendes österreichisches Kino, sensibel erzählt und großartig gespielt.

Das österreichische Drama erzählt die Geschichte von Oscar und Lily, die, als ihre Mutter einen Selbstmordversuch unternimmt, um die Ausweisung nach Tschetschenien zu verhindern, getrennt voneinander zu Pflegefamilien ziehen müssen. Entschlossen tun sie alles, um als Familie wieder vereint zu

sein. *Mit seinen natürlich aufspielenden Hauptdarsteller*innen und einer Geschichte auf Augenhöhe der kindlichen Protagonist*innen gelingt Arash T. Riahi ein wahrhaftiger und bewegender Film.*

Die kindlichen Protagonist*innen in Riahis Film sind keine hilflosen Kinder, denen das Schicksal einfach „passiert“. Sie sind die Held*innen der Geschichte (basierend auf der Romanvorlage von Monika Helfer), die über ihr Schicksal selbst entscheiden. Und der Film stellt diese Entschlossenheit auf verschrobene und menschliche – und damit absolut sympathische - Weise dar. So kann der kleine Oskar zwar mit seiner pragmatischen Lebensansicht nicht wirklich eine gute Beziehung zur Pflegefamilie knüpfen, doch spürt man von Beginn an das starke Band zwischen ihm und der an Parkinson erkrankten Großmutter. Und die zwischen Kind und Jugendlicher stehende Lily ist hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch nach einem neuen „intakten“ Zuhause und der Sehnsucht nach ihrer eigenen Familie. Dank einer sehr genau arbeitenden Kamera und dem Gespür für den Moment fängt der Film die Nähe zwischen Figuren ein und kann die Zuschauer nachempfinden lassen, wie schwierig die Situation für die Geschwister ist, die Hals über Kopf erwachsen werden müssen und einander brauchen, um so etwas wie Zuhause in der Fremde fühlen zu können. Immer wieder greift Riahi, der auch das Drehbuch verfasst hat, auf Symbole und Metaphern zurück, wie der Mond, der für Hoffnung und Sehnsucht auf eine bessere Welt stehen kann. Der Film spielt mit magischen und teilweise traumhaften Momenten, die dynamische Kamera zeigt die Welt mal in der Schiefelage, mal über Kopf. Mit seiner hochaktuellen Geschichte spiegelt der Film auch unsere Gesellschaft wieder, indem sie Menschen beschreibt, die sich gut fühlen, wenn sie „auf dem Papier“ Gutes tun können – und letzten Endes die Wünsche der Betroffenen überhaupt nicht in ihr Leben integrieren können.

Dokumentarfilm besonders wertvoll

Gefangen im Netz

Dokumentarfilm. Tschechien 2020.

Konsequent ehrliches, hochrelevantes und sorgsam aufbereitetes Aufklärungskino über Cyber-Grooming.

Der Dokumentarfilm von Barbora Chalupová und Vít Klusák beleuchtet das Thema Kindesmissbrauch und Cyber-Grooming im Netz. *Eindrucklich und konsequent zeigt das filmische Experiment die Wichtigkeit der Prävention auf, die es braucht, um Kinder vor dieser Bedrohung im Internet zu schützen.*

Dass die drei erwachsenen Schauspielerinnen, die auf verschiedenen Social-Media-Profilen vorgeben, erst 12 Jahre alt zu sein, in nur 10 Tagen allein 2.458 Kontaktanfragen von Männern mit eindeutigen Absichten erhalten, ist nur eines der schockierenden Fakten, die der Dokumentarfilm offenbart. Von Anfang an begleiten die Zuschauer das filmische Experiment, das sich, vom Aufbau bis hin zu Diskussionen innerhalb des Teams, komplett transparent gibt. Die Schauspielerinnen, die sich auf das Experiment einlassen, werden dabei nie allein gelassen und erhalten psychologische und rechtliche Beratung. Und doch spürt man, wie es in ihnen arbeitet und wie sie die Perspektive eines unschuldigen Kindes, das mit so einer Konfrontation nicht umgehen kann, verinnerlichen. Durch emotionale Momente wie die völlig überraschende Offenbarung, dass sich hinter einem User tatsächlich nur ein Chat-Partner verbirgt, der ohne Hintergedanken ein Gespräch sucht, sowie offene Gespräche mit tatsächlichen Aggressoren setzt der Film auch dramatische und spannende Höhepunkte, was die Wichtigkeit des Anliegens nicht abschwächt. Die Gesichter der Chat-Partner sind ebenso verpixelt wie eindeutige Bildmotive. Mit dem Resultat, die Täter durch Weitergabe der Informationen polizeilich zu verfolgen, geht der Film investigativ vor und wirkt gleichzeitig präventiv. Als Aufklärung, Warnung und der so wichtigen Öffnung für einen öffentlichen Diskurs.